

Abonnementspreise:

12 Mkreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Diet.

Campinas: Hr. Anton Exel

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet.

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Zur gefälligen Beachtung!

Um so viel wie möglich das Spesen verursachende Eincassiren zu ersparen, ersuchen wir die hiesigen geehrten Abonnenten, welche mit dem Betrage des laufenden Semesters noch im Rückstande sind, selbigen im Redactionslocale berichtigen zu wollen.

Die auswärtigen Abonnenten an Plätzen, wo wir Agenten haben, werden bei diesen die Quittungen vorfinden; und bringen wir denjenigen, in deren Wohnorten wir keine Agenten haben, in Erinnerung, dass die Einzahlung auf den Eisenbahnstationen das billigste Mittel ist, uns den Abonnementsbetrag zukommen zu lassen. Man adressire alle solche Einsendungen an die Redaction der Germania.

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche noch im Rückstande sind, sobald wie möglich das laufende Abonnement zu zahlen.

Der Verwaltungsrath.

Ein luto-brasilianischer Congress.

(Schluss.)

Um diese Idee zur Ausführung zu bringen, wäre zunächst nöthig, dass alle in deutscher Sprache geschriebenen Blätter, sowie auch diejenigen brasilianischen Zeitungen, welche mit den von dem allgemeinen Fortschrittsgesetz aufgestellten Fragen sympathisiren, die Angelegenheit in die Hand nehmen und durch energische und thätige Propaganda dahin wirken, dass sich in den Massen die Ueberzeugung immer mehr Bahn bräche, wie nur durch ein selbstständiges und zugleich entschlossenes Auftreten des germanischen Elements die Rechte desselben zum Triumphe gelangen und in zweiter Linie, auch der wahre Fortschritt des Landes begründet werden kann.

Das deutsche Element ist nun besonders stark vertreten in der Provinz Rio Grande do Sul. Nirgends anderswo im gauzen Kaiserreiche hat es diese Bedeutung und einen solchen Wohlstand zu erreichen vermocht, als gerade hier. Ausserdem steht zu erwarten, dass der Strom der deutschen Einwanderung in dieser Provinz grossartige Dimensionen annehme, und wenn nicht Alles trügt, so werden es meistens Leute aus den akatholischen Gegenden Deutschlands sein, welche dieses Land zu ihrer zweiten Heimatsstätte wählen. Es ist also anzunehmen, dass gerade auf diesem gesegneten Flecke der brasilianischen Erde das germanische Element zu einer moralischen und materiellen Macht anwachse, als welche dasselbe sich schon bei Gelegenheit der stürmischen Kundgebungen zu Ehren des Staatsraths Silveira Martins zu erkennen gegeben hat.

Das in der Provinz Rio Graude do Sul ansässige deutsche Element hat in der Anlehnung an die wahre liberale Partei des Laudes, welche, um wahrhaft liberal zu bleiben, sehr bald den Namen wechseln und sich die „radikale“ Partei nennen müssen wird, dem grossen Staatsmanne in einer Weise zugejubelt, die nicht nur beweist, dass in ihm eine geschlossene, imposante Einigkeit herrscht, sondern dass auch das Bewusstsein von seiner Macht und seinem Einfluss hinläng-

lich stark ist. Wir dürfen also mit Recht verlangen, dass diese Provinz als der Brennpunkt angesehen werde möge, nach welchem hin alle freisinnigen Bestrebungen der Deutschen und Deutsch-Brasilianer convergiren, und von dem aus alle Voranstalten getroffen werden, um das grosse Werk vollkommener politischer und religiöser Freiheit zu verwirklichen.

Porto Alegre, eine Stadt, welche dem von Deutschen angefüllten kolonialisatorischen Hinterlande seinen ganzen Wohlstand, seine Bedeutung, seinen Aufschwung, ja selbst den eigenthümlichen, in ganz Brasilien nicht wieder anzutreffenden Reiz des geselligen Lebens verdankt, wäre der geeignetste Platz, um in ihm den in Rede stehenden Congress zu Stande zu bringen. Ja selbst S. Leopoldo, obgleich gering an Einwohnerzahl, dürfte sich, weil so recht im Herzen des germanischen Lebens gelegen und am besten dazu angehan, um daselbst die Bedürfnisse der Colonien zu studiren, vortrefflich als Sitz des Congresses eignen. Das deutsche Element ist gleichfalls in den Provinzen S. Paulo, Paraná und Santa Catharina zu einiger Bedeutung gelangt; in den übrigen hat es sich noch nicht in der Weise zur Geltung bringen können, die wohl zu wünschen wäre. In jedem Falle könnte man das ganze ausgedehnte Land, in dessen verborgensten Winkel die deutsche Zunge klingt, und überall deutsche Sitte und deutsches Wesen sich rein und unverfälscht erhalten haben, in Hinsicht auf das germanische Element in vier Zonen eintheilen.

Erste Zone: die Provinz Rio Grande do Sul, mit Porto Alegre oder S. Leopoldo als Mittelpunkt.

Zweite Zone: die Provinz Santa Catharina mit Blumenau oder Joinville als Mittelpunkt.

Dritte Zone: die Provinz S. Paulo und Paraná, mit S. Paulo als Mittelpunkt.

Vierte Zone: die übrigen Provinzen des Kaiserreichs, mit Rio de Janeiro als Mittelpunkt.

In diesen vier Zonen, die so zu sagen germanisches Leben zu concentriren gewusst haben, finden sich auch die Pressorgane, welche für die Verfechtung der germanischen Idee innerhalb ihres Bezirks im Speciellen und im ganzen Lande im Allgemeinen wirken könnten; nämlich die „Deutsche Zeitung“ und die „Neue Zeit“, die „Kolonie-Zeitung“ zu Joinville, die „Germania“ von S. Paulo und die „Allgemeine Deutsche Zeitung“ von Rio de Janeiro.

Wenn, wie wir nicht zweifeln, unsere werthen Kollegen die von uns aufgestellte Idee billigen, so mögen sie zunächst die Güte haben, ihrem Lesepublikum dieselbe zur Kenntniss zu bringen und nach Kräften für deren Annahme zu wirken. Haben sich in Folge energischer Propaganda die Deutschen und Deutsch-Brasilianer insoweit geeinigt, dass sie mit der ganzen Angelegenheit im Prinzip einverstanden und eine ungefähre Liste derjenigen Personen aufgestellt und veröffentlicht hätten, welche nach der allgemeinen Ansicht geeignet sein dürften, die Sache des Deutschthums zu vertreten, so wird es immer noch Zeit sein, ein bis ins Einzelne gehendes Programm aufzustellen und namentlich alle diejenigen Ge-

genstände, welche zur Verhandlung kommen sollen, zu formuliren.

Wir erwarten demnach, um ferner im Sinne der angedeuteten Idee wirken zu können, die Meinungsäusserungen unserer werthen Kollegen.

So lautet der Artikel der „Neuen Zeit“. Der Gedanke kommt sicher aus einem echt deutschen Kopfe und wir stimmen ihm von Herzen bei.

Nur zweifeln wir, obgleich wir bekanntlich in politischer Hinsicht nicht zu den Kleinmüthigen gehören, an der sofortigen Möglichkeit seiner Ausführung, wenigstens für die Provinz S. Paulo; denn obgleich es hier sehr viele Deutsche gibt, welche die Nothwendigkeit der für den grösseren Theil unserer Landsleute so nützlichen Reformen anerkennen, wenn sie auch für ihre Person vielleicht keinen Nutzen daraus ziehen können, und freudig zu Allem die Hand bieten, was diesem Zwecke förderlich sein kann, so gibt es leider auch sehr Viele, welche noch unter dem Joche einer solchen Kleingeisterei verharren, dass sie schwerlich zu einer derartigen Bewegung aufgerüttelt werden könnten.

Wir haben ja persönlich seit Gründung dieser Zeitung, welche doch gerade die Interessen des deutschen Elements vertreten soll und auch wohl vertreten hat, diese Erfahrung zur Genüge gemacht. Wenn eine irgend rege Betheiligung an dem Streben nach den genannten Reformen vorhanden wäre, würde sich das doch an der Zunahme der Zahl unserer Abonnenten wahrnehmen lassen. Es gibt leider Leute, die ihre persönlichen Anschauungen in ganz gleichgültigen Dingen allem andern voransetzen, und besonders eine deutsche Zeitung in dieser Provinz hat so viele und so sonderbare Rücksichten auf das lesende Publikum zu nehmen, dass es gewiss eine schwere Aufgabe ist, dieselbe zu leiten. Viele unserer Landsleute, welche Abonnenten brasilianischer Blätter sind, werden täglich Sachen darin finden, die ihnen nicht angenehm zu lesen sind, aber sie lessn dieselben ruhig weiter. Glaubt sich aber Jemand von irgend einer, oft ganz und gar unschuldigen Aeusserung in der deutschen Zeitung getroffen, flugs wird das Abonnement aufgegeben, — und weil nun doch eben zum allgemeinen Besten auf die Existenzfähigkeit der Zeitung gesehen werden muss, so ist man gezwungen, alle möglichen Rücksichten zu nehmen und dennoch macht man es nie Allen recht. —

Also bei solchen Dispositionen, von denen die unserem Bestreben zustimmenden Landsleute, also unsere Abonnenten, gerade nur die Ausnahme bilden, halten wir es für sehr schwierig, die Idee der „Neuen Zeit“ zu verwirklichen.

Dennoch stimmen wir derselben bei, und mit dem Hinweis auf die südlichen Provinzen legen wir es unseren Lesern an's Herz, Alles aufzubieten, damit wir, wenn auch in Zahl, doch nicht in Patriotismus und Lebensmuth hinter denselben zurückstehen.

Zur practischen Ausführung der Idee wäre es jedenfalls wünschenswerth, dass je für Tausend über 20 Jahre alte Deutsche oder deutschredende Männer ein Abgeordneter gewählt würde, was für

unsere Provinz etwa 4—5 ausmachen würde. Denn wenn jeder seinem Stimmzettel z. B. einen Milreis beigäbe, so wäre auch wohl zugleich für die Reisespesen gesorgt.

Es müssen sich allerorts Comités bilden, welche die Sache in die Hand nehmen, die Wähler einberufen, von dem Wahlacte Protokoll führen, die Protokolle an das Hauptcomité in S. Paulo einsenden, welches die Diplome auszustellen hat, damit die Abgeordneten mit regelrechter Bevollmächtigung zu dem Congress zusammentreten können.

Wenn die geehrten Collegien diesem Plane zustimmen, möge die „Neue Zeit“ für die Bildung eines Directoriums Sorge tragen, welches den Zeitpunkt der Wahl und den des abzuhaltenden Congresses bestimmt, das Programm aufstellt, und die nöthigen Aufforderungen erlässt, sowie jedem Hauptcomité die nöthigen Diplom-Formulare zusendet.

Noch müssen wir hinzufügen, dass die „Neue Zeit“ viel gewagt hat, diese Idee anzuregen, denn einmal angeregt, muss dieselbe zur Ausführung kommen und die Verwirklichung muss glänzend ausfallen, — wenn wir uns nicht schrecklich blamiren wollen. Schon haben sich die brasilianischen Blätter der Sache bemächtigt, und selbst die „Constituinte“ hier versichert uns ihrer vollen Zustimmung; aber wir können auch sicher sein, dass man jetzt kein Auge von uns verwendet, und dass die Regierung die Ausführung des Gedankens als zuverlässigen Massstab unserer Kräfte und der Kraft unseres Willens benutzen wird.

Also Hand an's Werk!

Wir wünschten, dass aus den verschiedenen Ortschaften uns die Meinung der in denselben wohnhaften Deutschen über diese Angelegenheit mitgetheilt und zugleich uns die ungefähre Anzahl der in dem betreffenden Municipium lebenden Deutschen und Deutsch-Brasilianer angegeben würde.

Politische Uebersicht.

(Bericht der „Weser-Z.“ vom 14. v. M.)

Am 12. d. fand die Eröffnung der Session des deutschen Reichstags statt, und zwar nicht durch den Kaiser in Person, der sich übrigens der besten Gesundheit erfreut, sondern durch den Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode.

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses betrafen in der vorigen Woche fast ausschliesslich den Cultusetat. — Den Vorlagen an den Bundesrath ist eine weitere hinzugetreten, derzufolge das Socialistengesetz zwei Jahre länger in Kraft bleiben soll. — Die Verstärkung des deutschen Armeebestandes hat die allseitige Zustimmung des Bundesraths erhalten. — Die kriegsgerichtlichen Entscheidungen bezüglich der Katastrophe des „Grossen Kurfürsten“ sind nunmehr publicirt. — Die diesjährigen grossen Herbstmanöver werden sich auf das Garde- und das 3. Armeecorps beschränken, von dem Kaisermanöver des 10. Armeecorps ist Abstand genommen.

In Oesterreich ist der Sturm der reactionären Ultras und der Czechen auf das Ministerium Taaffe einstweilen abgeschlagen. Die Gegner desselben hatten gehofft durch die Bereitwilligkeit, ihm in den bosnischen Fragen gefällig zu sein, wenigstens für einander Ihrigen einen Platz im Cabinet zu erlangen; indess scheint nicht nur Graf Taaffe, sondern der Kaiser selbst bis jetzt durchaus keine Lust zu haben, den Herren die Pforten des Ministeriums zu öffnen.

In einer der letzten Sitzungen des Wiener Abgeordnetenhauses beantragte Fürst Lichtenstein eine durchgreifende Reform des Volksschulwesens im streng kirchlichen Sinne. Den Annassungen der Czechen gegenüber hat Kaiser Franz Joseph eine Deputation der deutsch-böhmischen Abgeordneten, welche entschieden den österreichischen Staatsgedanken betonten, sehr huldvoll aufgenommen. — Die Gerüchte von der beabsichtigten Befestigung Wiens erhalten sich. Dementis. That-

sache ist allerdings, wie neulich auch der Kriegsminister in der österreichischen Delegation versicherte, dass in den letzten zwei Jahren solche Projecte vollständig geruht haben. — Die Handelsvertragsunterhandlungen mit Deutschland sind noch im weiten Felde, vorläufig beschäftigen sich die deutschen Commissarien in Berlin mit der Feststellung derjenigen Vorschläge, welche der österreichischen Regierung zur Kenntnissnahme unterbreitet werden sollen. — Den neulichen Besuch des Kronprinzen Rudolph in Dresden bringt man mit einem Heirathsproject des jungen Prinzen und einer sächsischen Prinzessin in Verbindung.

Graf St. Vallier bleibt nunmehr definitiv auf seinem Botschafterposten in Berlin, — immerhin ein Beweis, dass zur Zeit die Beziehungen des deutschen Kaiserreichs und der republikanischen Regierung von Frankreich zu keinen Besorgnissen Anlass geben. Der Graf ist kein besonderer Freund der Ferry'schen Unterrichtsgesetze: man hat es ihm erlassen, im Senat dafür zu stimmen, wie er sich denn auch an der Wahl des sehr liberalen Professors Broca zum lebenslänglichen Senator nicht zu betheiligen brauchte. Derselbe siegte nur mit wenigen Stimmen über seinen allerdings auch liberalen Gegencandidaten, indess gilt doch schon diese geringe Majorität als eine Art Bürgschaft, dass jene Gesetze, einschliesslich des famosen Artikel VII gegen die Jesuiten, auch im Senat durchgehen werden. Ueber die Petitionen wider den betreffenden Artikel hat letzter Tage Herr Pelletan berichtet; sie zählen nicht weniger denn 1,700,000 Unterschriften, aber die Hälfte darunter rührt von Frauen her und die zahlreichen Kreuze zeugen nicht gerade von der Intelligenz der Petenten. — In der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Zolltarif fortgesetzt, bot indess keine besonders bemerkenswerthe Momente. — Ueber die Zustände Aegyptens ist den Kammern ein ausführliches Gelbbuch mit Depeschen von Anfang 1878 bis Ende 1879 vorgelegt worden, es ergiebt sich daraus, dass England und Frankreich in der Angelegenheit im Wesentlichen gemeinsam vorgegangen sind. — Für die neulichen Excesse in Alexandrette hat die Pforte vollständige Genugthuung zugesagt, der Kaimakan ist bereits seines Amtes entsetzt. — Der Kriegsminister Farre fährt fort, in seinem Departement bedeutende Personalwechsel vorzunehmen. — Der Marineminister Jaureguiberry soll zurücktreten wollen, weil die Kammer ihm einen mässigen Credit für Befestigungen in den Colonien abgeschlagen hat. Für den Fall, dass er auf seinem Beschluss beharrt, nennt man den jetzigen Marinepräfecten in Toulon, Kraatz, als seinen Nachfolger. — Die stille Thätigkeit des Prinzen Jerome beginnt die Aufmerksamkeit der republikanischen Presse zu erregen, das Gambetta'sche Blatt brachte letzter Tage einige geharnischte Artikel wieder ihn, in denen es sich u. A. darüber lustig macht, dass der Prinz nicht Präident des Imperialismus, sondern einfach des „Appells an das Volk“ sein will. Bezüglich der eventuellen Haltung seines Schwagers, des Königs von Italien, will man übrigens in Paris wissen, dass der deutsche Kronprinz nach seiner Rückkehr nach Pegli besonders für den Beitritt des Königs Humbert zum deutsch-österreichischen Bunde thätig sein wollte. — Dem Fürsten Bismarck schreiben einige Blätter, nach dem Vorgang des „Newyork Herald“, die Absicht zu, die sämtlichen europäischen Mächte zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Socialdemokraten, Nihilisten und überhaupt alle Revolutionäre vom Handwerk zu bestimmen, und wenn diese Einigung erzielt ist, gemeinsam und gleichzeitig ernsthaft abzurufen. Einer der bösartigsten Gegner Deutschlands ist der bekannte Pariser Times-Correspondent, er scheint besonders zu fürchten, dass Fürst Bismarck, um Frankreich für seinen territorialen Verlust zu entschädigen, ihm die neutralen Nachbarstaaten mehr oder weniger preisgibt. — In diesen Tagen starb der ehemalige Minister, jetzige Senator Crémieux, und der hochbetagte Di-

rector des Conservatoriums für Gewerbe und Künste, General Morin.

Am 5. d. ist die letzte Session des dermaligen englischen Parlaments durch die Königin in Person mit einer von dem Lordkanzler Cairns gehaltenen Thronrede eröffnet worden. Die Königin versichert darin, dass ihre Beziehungen zu allen Mächten fortdauernd freundlich sind und der Lauf der Ereignisse seit der letzten Vertagung danach angethan war, für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens erneute Sicherheit zu bieten. Hervorragend Wichtiges enthält die Thronrede nicht. Mit dem Sultan ist ein Vertrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen worden. Der Einmarsch der englischen Truppen in Afghanistan war in Folge der Ermordung der englischen Gesandtschaft in Kabul eine Nothwendigkeit geworden, die Königin hofft indess nach definitiver Sicherstellung der indo-britischen Grenze zu den künftigen Regenten Afghanistans und dem Volke in ein freundliches Verhältniss treten zu können. Von den Zulus ist nach der Gefangennahme des Königs und der Auflösung der gefährlichen militärischen Organisation des Landes für die südafrikanische Colonie nichts mehr zu fürchten. Im Basutoland ist ein bedenklicher Aufstand der Eingeborenen unterdrückt, Transvaal ist von den räuberischen Einfällen eines mächtigen Häuptlings befreit worden und es ist Aussicht zur Herstellung einer Art südafrikanischer Eidgenossenschaft vorhanden. — Die Commission zur Untersuchung des landwirthschaftlichen Drucks im ganzen vereinigten Königreich setzt ihre Arbeiten fort. Den irischen Nothständen soll u. a. auch durch Darlehen zu mässigen Zinsen abgeholfen werden.

Auch die Adressverhandlungen in den beiden Häusern boten nicht viel Neues dar, da die Angriffe der Opposition und die Erwiderungen der Regierung aus den vielen Reden der beiderseitigen Vertreter während der Ferien sattem bekannt sind. Dass das gegenwärtige Ministerium sich unbedingt gegen eine Rückkehr zum Schutzollsystem ausgesprochen, wurde auch von seinen Gegnern bereitwillig anerkannt; ebenso brach man auf beiden Seiten über die gefährlichen Wühlereien der Homeruler den Stab.

Bezüglich der Thätigkeit der Russen in Centralasien sind nicht uninteressante Actenstücke veröffentlicht worden. Aus den Erörterungen zwischen den diplomatischen Vertretern Englands und Russlands würde hervorgehen, dass letzteres nicht die Eroberung von Merw beabsichtige, sondern mit seinen Rüstungen nur die Zählung der Teketurkmanen im Auge hatte. Dass der vorige Emir von Afghanistan, als ihm die englischen Subsidien theilweise vorenthalten wurden, von Russland zu einem entschiedenen Frontmachen gegen Indien ermuthigt wurde, scheint ausser Zweifel zu sein. In Kabul circulirte damals fast nur russisches Geld; Jakob Khan, der Sohn des verstorbenen Emirs, scheint davon auch durchaus kein Geheimniss gemacht zu haben. — Die Tories haben sich in der letzten Zeit eines besonders namhaften Wahlsieges zu erfreuen gehabt; die Hoffnung der Gegner, ihnen einen der Unterhaussitze in Liverpool zu entreissen, hat sich nämlich nicht erfüllt, der Candidat der Opposition, Lord Ramsay, unterlag dem Regierungscandidaten, obgleich er durch nicht ganz unbedenkliche Concessionen an die Homeruler sich der Voten der zahlreichen Irländer in der grossen Handelsstadt versichert zu haben glaubte. — Kaiserin Eugenie wird Ende März wirklich ihre Reise nach dem Zululande antreten. — Die Kaiserin von Oesterreich macht wieder Jagdparthien in Irland.

Ueber die Verhandlungen des Vaticans mit der deutschen Regierung ist in der letzten Zeit absolut nichts bekannt geworden. Die Erwartung des neuen päpstlichen Organs, der „Aurora“, dass Fürst Bismarck, nachdem er den ersten Schritt zur Annäherung gethan, nun auch den zweiten thun müsse, scheint jedenfalls nicht erfüllt zu sein. Aus Rom wird die Abreise des Hrn. v. Keudell nach Pegli gemeldet.

Das Urtheil des spanischen Gerichtshofs wider den Attentäter Otero lautet, ohne Zulassung von Milderungsgründen, auf Todesstrafe.

Das schweizerische Officiercorps hat sich für ausgedehnte Grenzbefestigungen erklärt.

Kaiser Alexander von Russland wird demnächst sein Regierungsjubiläum feiern, doch scheint noch nicht ausgemacht, ob sich auch fremde fürstliche Gäste daran betheiligen werden. Die Kaiserin hat die Anstrengungen der Reise von Cannes nach der russischen Hauptstadt glücklich bestanden. — Bei der neulichen Aufhebung einer nihilistischen Druckerei in Petersburg will man nachträglich ermittelt haben, dass derjenige unter den Festgenommenen, der sich bei dieser Gelegenheit erschossen hat, ein gewisser Dentsch, die Seele der ganzen nihilistischen Bewegung gewesen sei. Man erzählt Wunderdinge von seiner wüthenden Thätigkeit, auch die Urheberchaft des neulichen Attentats wider den Kaiser in Moskau wird ihm zugeschrieben.

Der Empfang des neuen österreichischen Botschafters, Grafen Dubsky, Seitens des Sultans in Constantinopel wird als ein besonders zuvorkommender bezeichnet. — Um einer Wiederholung der blutigen Grenzstreitigkeiten zwischen den Albanesen und Montenegrinern vorzubeugen, schlägt die Pforte vor, die beiden streitigen Städte Gusinje und Plawa, welche der Berliner Congress den Montenegrinern zugesprochen hat, gegen zwei türkische Ortschaften auszutauschen.

Notizen.

Neues Ministerium. Die „Gazeta“ von Rio theilt nachfolgendes in Bahia umgehende Gerücht über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums mit:

Conseilpräsident und Inneres — Saraiva;
Finanzen — Dantas;
Ackerbau — Homem de Mello;
Answärtiges — Martinho Campos;
Justiz — Pedro Luiz Pereira da Souza;
Marine — Luiz Felipe Cavalcante de Albuquerque;
Krieg — noch nicht bekannt; Visconde de Pelotas hat das ihm angebotene Portefeuille abgelehnt.

Hr. Saraiva soll, wie die letzten Nachrichten lauten, seine Abreise von Bahia auf den 18. d. M. festgesetzt haben; in seiner Begleitung wird Hr. Rath Dantas mitreisen, welcher als einer der neuen Minister bezeichnet wird.

Der Finanzminister Hr. Affonso Celso, welcher in der vorigen Woche von dem gelben Fieber befallen wurde, befindet sich wieder besser.

Assembléa. In der Provinzial-Assembléa ist bezüglich der Verlängerung der Rua Direita nach dem Morro de Chá nachfolgendes Project vorgelegt worden:

Art. 1. Die Regierung wird ermächtigt, mit Jules Martin oder mit Demjenigen, der die annehmbarsten Bedingungen stellt, den Bau eines Viaducts zu contrahiren, der die Stadt mit dem Morro do Chá verbindet, zu welchem Baue jedoch die Provinzialcasse nicht in Anspruch genommen wird.

Art. 2. In dem Contracte müssen vermerkt werden:

§ 1. Genaue Angabe der Zeit des Beginns und der Beendigung des Werkes.

§ 2. Das Recht des Unternehmers in Bezug auf die Ablösung von Terrains gemäss den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

§ 3. Genaue Angabe des Flächeninhalts der zu machenden Ablösungen.

§ 4. Die Dauer des Privilegiums.

Reise. Blätter von Rio berichten, S. Maj. der Kaiser habe seine Reise nach der Provinz Paraná nicht aufgegeben, sondern nur aufgeschoben.

Raubmord. Am Sonntag Nachts gegen 11 Uhr wurde in der Travessa do Collegio in hiesiger Stadt ein junger Mann, Namens Luiz Antonio da Silva, von zwei Italienern auf der Strasse angefallen, und nachdem die Strolche ihn seines Geldes beraubt hatten, feuerten sie zwei Schüsse auf ihn ab, worauf er, von einer Kugel in's Ohr und der andern in den Leib getroffen, niedersank. Der Unglückliche wurde nach dem öffentlichen Krankenhause geschafft, woselbst die Aerzte versuchten, ihm die Kugeln heranzuziehen, was ihnen aber nicht gelang, weil der Verwundete sich in einem grossen Schwächezustande befand.

Räuberbanden. In den Provinzen Piauhy und Gayaz hausen Räuberbanden, von denen eine in der ersten Provinz, über 800 Mann stark, dieselbe, welche die Stadt Jannaria in Minas geplündert hat, die Städte Paranaguá und Barra bedrohen.

Mordthaten. In Cabo Verde (Minas) wurden der Musikus Pereira Dias und dessen Neffe am hellen Tage auf offener Strasse ermordet; den Mördern gelang es natürlich zu entkommen.

In der Nähe von Caldas wurde bei der Feier einer Hochzeit einer der Theilnehmer von einem dort bekannten Subjecte niedergeschossen.

Rio Claro. Der „Correio do Oeste“ beklagt sich über die Unzulänglichkeit der Polizeimannschaft und den daraus entspringenden Mangel an öffentlicher Sicherheit, und verlangt schnelle Abhülfe.

Das nun wieder reparirte Theater soll im Laufe dieser Woche durch die Gesellschaft Guimarães & Guerreiro eingeweiht werden.

Betrug. In Maceió (Alagoas) hat man im Steneramte falsche Sellos entdeckt.

Wasserleitungs-Compagnie. Laut einer Bekanntmachung des Rechnungsführers dieser Compagnie wird vom 25. d. M. ab, von Morgens 11—2 Uhr, im Bureau die dritte Dividende im Betrage von 7 pCt. ausbezahlt.

Unglück auf See. Der brasilianische Monitor „Solimões“, welcher am 9. von Rio auslief, um bei Ilha Grande Schiessübungen abzuhalten, soll Unglück gehabt haben. Infolge dessen lief am 12. das Transportschiff „Madeira“ aus, um jenem zu Hülfe zu eilen.

Gegen den Mörder des vor einiger Zeit in Campinas getödteten Christian Schröder, den Sklaven Bernardino, hat der Municipalrichter Prozess eingeleitet.

Nordprovinzen. In Ceará hat es an mehreren Stellen sehr stark geregnet, doch ist der Regen nicht allgemein gewesen. Dagegen soll in Rio Grande do Norte grosse Trockenheit herrschen, welche zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gibt.

Papierfabrik. In der Sitzung der Provinzial-Assembléa vom 6. d. hat Hr. Julio Affonso Teixeira eine Bittschrift zur Erlangung eines Privilegiums für die Errichtung einer Papierfabrik eingereicht. Hoffentlich gewährt die Assembléa das erbetene Privileg, denn eine derartige Unternehmung würde sehr nutzbringend für die Provinz sein.

2000 Engländer — sagt die „Constit.“ — werden jeden Augenblick am La Plata erwartet, deren Bestimmungsort Paraguay ist. Dieselben sollen von einer in London in Bildung begriffenen Unternehmung, welche den Zweck hat, die 16 Mill. Pesos fortes, die Paraguay an England schuldet, in Ländereien einzuziehen, gesandt werden. — Unglaublich!

Edison's Phonograph. Wir wurden kürzlich mit einer Einladung zu Experimenten mit diesem Instrumente beehrt, welche auch dem Publikum im provisorischen Theater zugänglich sind.

Der Phonograph besteht aus einem drehbaren, spiralförmig gerillten Cylinder, welcher mit einer sehr dünnen Zinkplatte belegt, die Eindrücke eines Stylets aufnimmt, welches durch eine Gummizwischenlage mit der Mica-Platte des Mundstücks in Verbindung steht, und so werden die durch die Schallwellen hervorgebrachten Schwingungen der Mica-Platte mittelst des Stylets auf dem Zinküberzug des Cylinders graphisch dargestellt. Wenn man dann den bearbeiteten Theil des Cylinders wieder mit dem Stylet in Verbindung setzt und denselben dreht, so entstehen durch die von dem Stylet der Mica-Platte mitgetheilten Schwingungen dieselben Schallwellen, welche also nothwendiger Weise die gesprochenen Worte oder Töne reproduciren müssen und vollkommen verständlich sind.

So einfach und unansehnlich auch das kleine Instrument ist, ist es immerhin eine grosse Erfindung, und wenn auch wohl viele unserer Leser dasselbe kennen, so wird es anderen doch eine angenehme Unterhaltung darbieten können.

Das Theater ist von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet, Abends mit Musik.

Vermischtes.

Ein Prolog von Julius Wolff, dem Dichter des „Rattenfängers von Hameln“, mit welchem die Matinée zum Besten der nothleidenden Oberschlesier im Berliner Opernhause eröffnet wurde, lautet:

„Pro patria est, dum ludere videmur.“

Mein Gruss klingt ernst; kein lustiges Willkommen
Ruf ich Euch zu mit scherzgeneigtem Mund.
Dank aber, Dank, dass Ihr Besitz genommen
Von jedem Platz in diesem weiten Rund!
Besitz! — o stolze Macht in festen Fugen!
Zu Dir kommt heut die Kunst und geht nach
Brod,

Doch nicht für sich! mit Deinen Gaben schlugen
Wir aus dem Lande eine Hungersnoth. —

Der Winter kam daher in schweren Waffen,
Mit Sturmessausen schleudert er sein Beil,
Von seinem Bogen, dem gespannten, straffen,
Traf uns des Frostes scharfgeschliffener Pfeil;
Er warf uns stöbernd, wirbelnd seine Flocken
Starr in's Gesicht, versperrt uns Weg und Flur
Und schlich umher auf weichen, weissen Socken,
Ein lauernd Raubthier auf der Beute Spur.

Und wir? Wir sassen sorglos am Kamine
Es summt' und sang sein Lied der Samowar,
Und hinter uns'rer seidenen Gardine
Wird man vom Winter draussen nichts gewahr.
Wir hüllten Tages uns in uns're Pelze
Und Nachts in uns'rer Kissen weichen Flaum,
Wir sah'n den Raureif mit dem Silberschmelze
Und schmückten fröhlich unsern Weihnachtsbaum.

Nun stellt Euch vor, Ihr nenntet nichts Eur' eigen,
Kalt wär' der Herd und leer der irdne Topf,
Vorgestern aufgezehrt die letzten Neigen,
Das Herz voll Angst und Fiebergluth im Kopf.
Kein Brod im Haus und keines zu erwerben,
Kein wärmend Kleid und keines zu erflehn,
Und keine Hoffnung. Sich's res nichts als sterben,
Und Schlimm's res noch: sein Liebstes sterben seh'n.

Sagt nicht, ich malte mit zu düstern Farben,
Die Wirklichkeit ist dunkler als ihr Schein,
Ihr wisst nicht, was es heisst: entbehren, darben,
Hülfslos verlassen und verloren sein!
Doch wisst Ihr Alle, ohne dass ich's sage,
Wo solche bittere Noth zum Himmel schreit,
Und wisst auch wie des Elends laute Klage
Zu stillen ist, und seid dazu bereit.

Das ist des Reichthums schönstes Glück im Leben,
Sein Recht und seine heilige Pflicht zugleich,
Von seinem Ueberfluss dahin zu geben, —
Und für die Armen sind wir Alle reich.
Das Danken ist viel schwerer als das Schenken,
Gern nimmt man nur, was man auch gerne gibt,
Der Geber zeige drum, will er nicht kränken,
Dass er des Gebens stilles Wohlthun liebt.

Heut heisst's an diesem Ort nicht: Brod und Spiele,
Heut heisst es Spiele nur für täglich Brod;
Die Milde und die Huld sind uns're Ziele,
Die Kunst beschützt das Leben vor dem Tod.
Wir lachen, damit And're nicht mehr weinen.
Die linke weiss nichts von der rechten Hand,
Bedenket wohl: wenn wir zu spielen scheinen,
So scheint es nur — es ist für's Vaterland!

„Rechte französische Waaren.“ Vor Kurzem starb in Braunschweig der Knopffabrikant Z. und es wurde unter Anderen der Ladenbesitzer L. mit der Ordnung des Nachlasses betraut. Wie war dieser erstaunt, als er bei Durchsicht der Waaren dieselben Cartons vorfand, die er bisher von Paris bezogen hatte. Die Knöpfe waren nach Paris geschickt worden, um dort naturalisirt zu werden und als „echt französische“ wieder einzuwandern. Die Sache erinnert lebhaft an einen Vorfall, der kurz nach den Freiheitskriegen in Hanau vorkam. Wilhelm II., der Vater des letzten Kurfürsten von Hessen, hatte zur Ausstattung seines Schlosses eine grössere Anzahl von Teppichen aus Paris bezogen. Der Kurfürst liess den Hanauer Teppichfabrikanten Leissler kommen und erklärte ihm, es sei doch zu bedauern, dass man solche Teppiche nicht in Deutschland anzufertigen verstehe. Leissler erbat sich die Erlaubniss, eine Naht aufzutrennen zu dürfen, und zeigte dem erstaunten Kurfürsten in dem Teppich die Firma Leissler. Wir scheinen in den 60 Jahren, die seit diesem Vorfall verfloßen sind, recht wenig Fortschritte in der Achtung unserer selbst gemacht zu haben. (D. Z.)

Eine auf die **Journalistik der Welt** bezügliche Zusammenstellung ergibt folgende Resultate: Es erscheinen jetzt in Deutschland 3778 Zeitungen und Zeitschriften, in Oesterreich 1200, in England 2509, in Frankreich 2000, in Italien 1126, in Russland 500 u. s. w., in Europa zusammen 13,625. Dazu kommen in Asien 387, in Afrika 50, in Amerika 9129 (von denen der grösste Theil auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika entfällt), in Australien 100 Zeitungen und Zeitschriften, was für die ganze Erde eine Summe von 23,291 täglichen, wöchentlichen, beziehungsweise monatlichen wöchentlichen Blättern ergibt.

Der König von Bayern. Die „Gaz. de Campinas“ erzählt Folgendes: In München circulirt mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht, die königliche Familie werde in Kürze zusammen-treten, um sich mit dem geistigen Zustande König Ludwigs zu beschäftigen. Seit ca. drei Jahren ist der König von der Manie befallen, sich für Ludwig XVII. von Frankreich zu halten, und neuerdings hat sich diese Manie bei ihm zur fixen Idee ausgebildet, so dass man sich genötigt sieht, den geistigen Zustand des Königs einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen.

Leopold II. König der Belgier, ist vor Gericht citirt worden. Er war nämlich Ehrenpräsident einer Gesellschaft Namens „Philharmonica“, welche, da sie zu grosser Ausgaben wegen nicht mehr bestehen konnte, sich Schulden halber auflöste. Weil nun der König eine grosse Anzahl Aktien dieser Gesellschaft in Besitz hat, wurde er vor das Civilgericht citirt.

Jedem was ihm schmeckt? In Belgien hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche den Zweck hat, Rattenfleisch zu essen. Die Pariser sollen seinerzeit leidenschaftlich gern Ratten gegessen haben.

Ein Rezept. In England wendet man gegenwärtig ein sehr einfaches Mittel an, um die Milch auf lange Zeit frisch zu erhalten. Man füllt nämlich die Milch in eine Flasche, korkt dieselbe gut zu und stellt sie eine Viertelstunde lang in ein über dem Feuer stehendes Gefäss mit Wasser, welches den Siedepunkt erreicht hat. Wenn man die Flasche öffnet, sei es zu welcher Zeit es wolle, wird man die Milch frisch finden, als wenn sie eben aus dem Euter käme.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 13. März. Präsident Latorre und sein Ministerium haben abgedankt. Man erwartet eine neue Dictatur. Die Lage ist sehr bedenklich.

Handel und Schiffahrt.

Santos, 15. März.

Wechselcourse.

London 22 d. Bankpapier.
Paris 413 reis do.
Hamburg — 512 rs.

Kaffee.

Vorrath: — 11,000 Sack
Verkäufe — 4,500 Sack.

Eingelaufene Schiffe.

Am 11. März.—Rio, Nationald. „Rio Negro“, Capt. Pacs Leme.
„ 13.—Montevideo, Nationald. „Canova“, Capt. J. J. Gonçalves.
„ 13.—Middlestungh, engl. Lugger „Spartan“, Capt. David Davies.

Ausgelaufene Schiffe.

„ 12.—Hamburg, deutscher D. „Valparaiso“, Capt. v. Holten. Ladung: Kaffee.
„ 12.—Südhafen, Nationald. „Rio Negro“.

Lebensmittelpreise in S. Paulo

Gestern.

Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—7\$000	15 Kilogr.
Reis	10\$000—12\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—\$—	„ „
dito süsse	—\$—\$—	„ „
Mandiocamehl	3\$000—3\$200	„ „
Maismehl	—\$—2\$800	„ „
Bohnen	6\$000—8\$000	„ „
Fubá	—\$—\$—	„ „
Mais	1\$800—\$—	„ „
Stärkemehl	—\$—10\$000	„ „
Hühner	\$500—\$640	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	„ „
Eier	\$600—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück

ANZEIGEN.

Deutsche Schule in São Paulo.

Zu dem am 19. und 20. d. M. stattfindenden **Examen** werden hierdurch alle sich dafür interessirenden Personen höflichst eingeladen.

Beginn Morgens 10 Uhr.

Der Verwaltungsrath.

C. V. Preiss, I. Schriftführer.

LITHOGRAPHISCHE ANSTALT

und

STEINDRUCKEREI

VON

F. LICHTENBERGER

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Rechnungs-Formulare, Adress- und Visiten-Karten, Conossements, Empfangs-Scheine, Diplome, Actien, Pläne, Etiquetten für Wein, Bier, Liqueure, Apotheken etc. etc.

21 TRAVESSA DO ROSARIO 21

S. PAULO

Ueberraschende Entdeckung!

Der

EXTRACT FLUIDO DE ATAUBA DE Sabyra

heilt die Lazarus-Krankheit!!!

Dieses neue und Heldenkraft besitzende Mittel ist allen anderen bis jetzt bekannten bei Heilung von syphilitischen Krankheiten angewendeten weit überlegen.

Es kurirt auf die radikalste Weise jede syphilitische Krankheit, Skropheln, zeitweilige oder chronische Anschwellungen, Krebschäden, jedwede rheumatische Krankheit, Hautkrankheiten, Flechten, Ausschlag, Eiterbeulen und sonstige bösartige Geschwüre, wie überhaupt alle von unreinem Blut herrührende Krankheiten.

Wer sich dieses kräftigen Heilmittels bedienen will, findet dasselbe in der Stadt **S. Paulo**, **Travessa da Gloria n. 2**, in der Wohnung des Erfinders. Das „Jornal do Commercio“ vom 17. Febr. bringt eine Anzahl Atteste von Aerzten und Laien, welche die Heilkraft dieses Mittels aufs Glänzendste bestätigen.

Das Dutzend Gläser dieses Extracts kostet 60\$000.

S. PAULO.

João José Ribeiro d'Escobar,
Pharmaceut.

DEUTSCHE EISENLOGE

51. RUA DA IMPERATRIZ 51.
S. PAULO.

Wieder vorrätig und werden zu herabgesetzten Preisen abgegeben: Tischler-, Stellmacher- und Zimmermanns-Handbeile, Stich- und Bandäxte, Drillbohrer, Schneideklubben, eiserne Wasserwaagen, messingene Winkelmaasse mit Wasserwaage, fertige Hobel von M. Gathor in Hamburg, Busch- und Gras-Sensen, Dangelstöcke, Hämmer und Wetzsteine dazu, Fleischhack-Maschinen, Wiegemesser, Hackmesser, Kaffeemaschinen, Kaffeetrommeln, Theekannen, Waffelpfaunen, Drahtgasglocken, Fassbürsten, Kehrlichtschaufeln, Reisszeuge, vernickelte Klappnagelscheeren, Seife in Stangen, bessere Zieh- und Mundharmonika's, Cigarreten-Etuits, feine Brieftaschen, echte Meerscham-Charutenspitzen, lange Pfeifen mit Weichselrohr, vernickelte Korkzieher, Taschenlaternen, Hamburger Pflaster, Arnica-tinctur, homöopathische Taschenapotheken, weisses und buntes Strickgarn, Stricknadeln, Morgen-schuhe, prachtvolle Damen-Hand- und Reisetaschen, Couriertaschen, Plaidriemen u. s. w.

Ausverkauf von Reisekoffern, Segeltuch-Reisetaschen und Nachtsäcken, Ledergamaschen, Feldflaschen, Tabacksbeuteln, Bruchbändern, Pistolen, Doppelfinten, Revolvern, Kartoffelsiedern (Dampfkessel), belg. Zwirn, Nähseide in Strängen und auf Rollen, Schürzenband, Merinotressen, Besatzknöpfe etc. etc. Ferner noch vorrätig einige deutsche Kalender (Jahrgang 1880), Daheim-Kalender 1\$500, Trewendt, Trowitsch und Bote, a 1\$200.

Aufträge nach dem Innern werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

J. Fischbacher.

Geschäfts-Eröffnung.

Rua de S. Bento N. 37.

Am Sonntag den 14. d. habe ich wieder ein **Barbier- und Friseur-Geschäft**

hier eröffnet und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

In fertigen **Haar-Arbeiten** halte immer ein grosses Sortiment, und mache jede Reparatur schnell und billig.

3.1

Johann Kieffert.

HOTEL SCHILLER

in

PIRASSUNUNGA

gegenüber der Station.

In diesem des besten Rufes geniessenden Hotel finden Reisende, einzeln oder mit Familie, stets geräumige und comfortable Wohnung, sowie zu jeder Stunde des Tages fertiges Essen.

L. Schiller.

Zu verkaufen:

Ein Sopha mit Rohrsitz, ein dito Armsessel, drei Stühle, eine Commode, ein polirter Tisch, alles von Mahagoniholz, ein Waschtisch mit Zubehör und ein Kleiderhalter. Die Sachen sind in gutem Zustande und zu billigem Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame **Camille Escoffon** (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

18 RUA DE S. BENTO. 18

Gedruckt in der Germania-Druckerei.